



JÜDISCHER EXODUS KRIMML 1947/2022

Vortrag

von

ERNST LÖSCHNER

im Rahmen der Reihe „Zeitgeschichte goes public“:

75 Jahre jüdische Flucht über den Krimmler Tauern

Paris Lodron Universität Salzburg

21. Juni 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Freunde von Alpine Peace Crossing,

Ich nehme Sie jetzt auf eine *Zeitreise* mit, viele Tausende von Kilometern. Ich habe für uns alle einen virtuellen *Segelflieger* gechartert, einen großen, damit wir alle gemeinsam Platz haben und alles von oben sehen können, ohne Motorlärm. So können wir auch das Atmen der jüdischen Menschen hören auf ihrer langen, schwierigen, oft angsterfüllten Flucht vor Verfolgung und Pogromen. Wir beginnen dort, wo sie ihre Heimat verlassen müssen – in Ungarn, Rumänien, Polen, Ukraine, Litauen. Wir sehen 200.000 sogenannte „Ostjuden“ - Frauen, Männer und auch viele Kinder, die den Naziterror überlebt haben (manche von ihnen sind sogar bis Usbekistan geflüchtet) – wie sie nach Österreich flüchten. *Tamid Kadima* – immer vorwärts – ist ihre Devise.

Wir sehen sie, wie sie in drei großen Wellen kommen, zuerst die jungen Zionisten nach Kriegsende 1945, dann die 100.000 Juden des „polnischen Exodus“ nach dem schrecklichen Pogrom von Kielce vom 4. Juli 1946, bei dem 42 Frauen, Männer und viele Kinder brutal erschlagen werden, zuletzt die 20.000 „Hungerflüchtlinge“ aus Rumänien, um die sich vorerst niemand kümmern will.

Die Jahre in Österreich von 1945-1948 sind auch für die „Einheimischen“ eine bittere Zeit mit Entbehrungen, Hunger, Essensmarken; aber noch bitterer ist sie für die Juden. Sie sind (wie auch Hunderttausende von Sudetendeutschen, die nach Österreich vertrieben werden) „displaced persons“, die eine neue Heimat suchen, aber kein Land (vgl. *Exodus* von Leon Uris) will sie. Der Herzl'sche Traum von *Eretz Israel*, dem „Gelobten Land“, wird sich für 80.000 der 200.000 erfüllen, auch wenn viele von ihnen nur „Zionisten wider Willen“ sind. Aber für 8.000 von ihnen erfüllt sich dieser Traum erst nach einem kräfteaubenden, 15-stündigen Marsch über die Alpen, dem *jüdischen Exodus Krimml* des Jahres 1947, bei dem sie 1.500 Höhenmeter im Aufstieg und 1.000 Höhenmeter im steilen Abstieg überwinden müssen.

Dieser Marsch ist das *Herzstück* ihrer fortgesetzten Flucht vor den Gräueln in ihren Herkunftsländern, auf das wir uns jetzt konzentrieren. Gleichzeitig wissen wir, dass nach der Alpenüberquerung gleich wieder mehrere tausend Kilometer von LKW/Bus/Bahnfahrten in *Italien* auf sie warten, bis sie ein rostiges Schiff in einem der Häfen zwischen Genua, Brindisi und Bari besteigen. Von dort können sie aber noch immer nicht in Palästina landen: zuvor sind es wieder viele tausende Kilometer nach *Zypern* in ein weiteres von Stacheldraht umzäuntes Lager, für manche sogar bis zu einem Jahr, bevor sie endlich – nach der Staatsgründung am 14. Mai 1948 - legal in *Israel* einreisen, nur um unmittelbar danach wieder einen Krieg (gegen Araber) zu erdulden.

Das ist das geschichtliche Umfeld unserer Zeitreise, die wir nun fortsetzen. Auch wenn einige von euch nicht schwindelfrei sein sollten (für die „Krimmler Juden“ wäre dies ein Problem!), Ihr braucht ihre Angst aber nicht zu teilen. Wir sind angeschnallt in unserem Flieger, wir brauchen nur alles beobachten und, wer will, nachempfinden.

Kehren wir aber zuerst zurück nach Wien, wo alle 200.000 Jüdinnen und Juden im ehemaligen *Rothschildspital* am Währinger Gürtel registriert und medizinisch erstversorgt werden.



Viele finden dort auch eine Unterkunft, wenn auch unter chaotischen Bedingungen, denn zeitweise „übernachten“ 7.000 bis 8.000 Menschen dort notdürftig, bei einer Kapazität von nur 600 Betten! Das Spital ist übrigens bis 1942 das einzige Krankenhaus in Wien, wo Juden noch medizinische Hilfe bekommen konnten, bis es ein SS-Spital wurde und alle Ärzte (darunter auch Viktor Frankl) in KZs deportiert wurden. Nur notdürftig nach Bombentreffern repariert, mutiert das Rothschildspital aber dennoch zur *ersten Anlaufstelle einer Freiheit in Österreich*, zum Durchatmen nach den Entbehrungen zuvor.



Österreich ist 10 Jahre lang, bis 1955, viergeteilt in Besatzungszonen, wobei es der einhellige Wunsch aller Neuankömmlinge ist, bei Enns von der russischen in die amerikanische Zone (Oberösterreich und Salzburg) geschleust zu werden. Die Amerikaner sind zumindest zeitweilig tolerant gegenüber den Juden, während die Briten (als Mandatsmacht in Palästina) – auch wegen der bereits großen Spannungen mit den dortigen Arabern - ausgesprochen judenfeindlich gesinnt sind. Die Franzosen geben vorerst keine klare Haltung zu erkennen, um schließlich Ende 1946 doch willfährig dem britischen Druck nachzugeben und für Juden alle Übergänge zu schließen, nicht nur jene nach Italien (vor allem den Brenner-Pass) oder nach Bayern, sondern auch die inner-österreichische Grenze zwischen Salzburg und Tirol bei Hochfilzen. Die Russen leisten keine aktive Fluchthilfe, wollen aber die Juden schnellstens loswerden, da sie im „Judenproblem“ eine strategische Schwächung der Alliierten orten.

Es gibt mehrere DP-Lager für Juden in OÖ, aber *Salzburg* wird zur wahren „Drehscheibe“ für die Juden auf ihren Wegen in eine neue Heimat. In der Stadt Salzburg und in Puch bei Hallein gibt es 7 Lager (auch das bekannte „Augustiner Bräustübl“ wird mit 3er-Stockbetten zu einem Transitlager umfunktioniert).

Wir begleiten nun jene jüdischen Flüchtlinge, die nach Palästina auswandern möchten, nach *Saalfelden*, wo sich (in der heutigen Wallner-Kaserne) das ehemalige DP-Lager *Givat Avoda*

(hebräisch für „Hügel der Arbeit“) befindet mit einem Fassungsvermögen bis zu 3.500 Menschen, als „Stadt in der Stadt“, denn Saalfelden hat damals nur 5.500 Einwohner.



Im Lager werden diverse Ausbildungsprogramme angeboten für einige Berufe, die Leute werden auch von *Moshe Talit* mit Sprachunterricht auf hebräisch auf ihr späteres Leben vorbereitet, es gibt eine Gärtnerei, Tischlerei, einen Kindergarten, ein Spital und eine Schule. Wir sehen eine Kindergruppe gegen den Hintergrund des Bibergs in Saalfelden, wie sie von *Bilha (Bella) Talit* aus Litauen betreut wird.



Ende 1946 kommt es nun zu den erwähnten Grenzschließungen durch die französische Besatzungsmacht. Es verbleibt nur ein *einzig*er Fluchtweg: über die Alpen bei *Krimml*, dort wo Salzburg direkt an Südtirol/Italien grenzt. Es sind nur 10 km mit 3 Grenzübergängen hoch oben, das schwierige Heiligeist-Jöchl, die bekannte steile Birnlücke am Ende des Krimmler Achantals und die relativ weniger schwierige, aber auch ausgesetzte und sehr lange Überquerung des Krimmler Tauern auf einer Pass-Höhe von 2.634 m. Alle drei Routen werden zur Flucht benutzt, dazu ist aber in allen 3 Fällen zuerst ein 5-stündiger Zustieg (in der Nacht) von Krimml zum *Krimmler Tauernhaus* erforderlich. Der danach am weitaus öftesten benutzte Weg sind dann die 18 km vom Krimmler Tauernhaus über den *Krimmler Tauern* in der zweiten Nacht ohne jegliche Beleuchtung - um nicht entdeckt zu werden -, mit einer Ankunft meist erst um 3 Uhr früh in *Kasern* im Südtiroler Ahrntal.

Um von *Givat Avoda* nach Krimml zu gelangen, ist eine 4-stündige LKW-Fahrt mit ca. 60 eingepferchten Frauen, Männer und Kindern auf der Ladefläche jedes der 4 LKWs notwendig (2 gehören zum Lager und je 1 LKW wird von den Firmen Geiger in Saalfelden und Koidl in Mittersill angemietet).



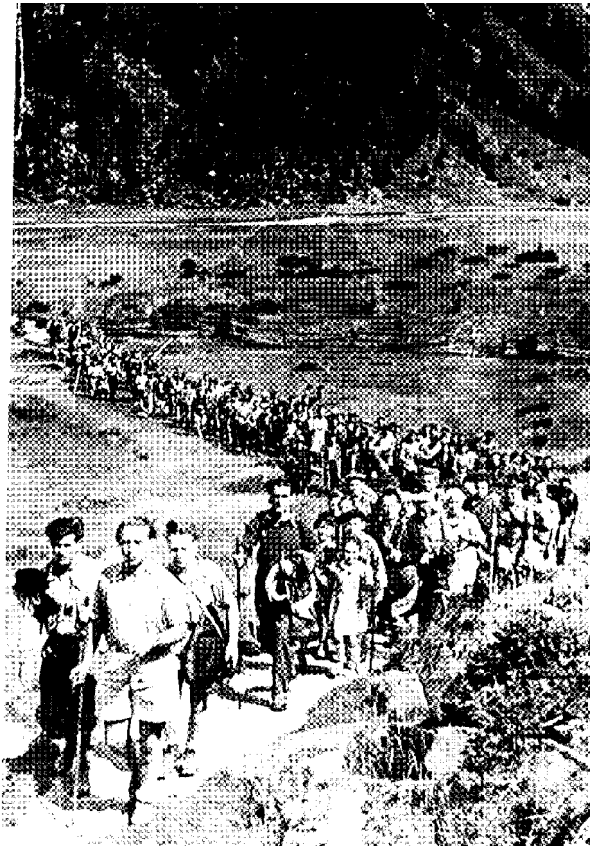
Wir sehen hier einen dieser LKWs gegen die Kulisse des Steinernen Meeres, wieder mit *Bilha Talit*. Bilha hat im DP-Lager als Quästor eine Schlüsselfunktion. Sie beherrscht 6 Sprachen und ist deswegen Anlaufstelle für die viel-sprachige Kommunikation im Lager. Sie organisiert die LKWs und stellt die Verpflegung für alle Transporte nach Krimml zusammen, für bis zu 250 Personen zwei- bis drei Mal jede Woche, und einige Male geht sie sogar selber mit den Holocaust-Überlebenden bis nach Kasern mit!



Um 10 Uhr nachts fahren wir aus Saalfelden ab, um 2 Uhr früh erreichen wir Krimml, der dortige Gendarm hat die Anweisung „nicht aus dem Fenster schauen!“. Dann geht es steil hinauf entlang der donnernden Wasserfälle, danach folgt ein langer „Hatscher“ bis zum *Krimmler Tauernhaus*, wo einige von uns schon erschöpft erst um 7 Uhr früh ankommen. Um das Haus herum rasten wir. Die Tauernhauswirtin *Liesl Geisler* umsorgt alle liebevoll, besonders die Kleinsten, für die sie Windeln wäscht und sie mit Mehlpapperl verköstigt. Gegen 17 Uhr brechen wir auf und wieder ist es der legendäre Bergführer *Viktor Knopf*, der uns – meist mit seinem polnischen Ko-Bergführer *Bolec Chojnacki* – sicher geleitet. Wir sind schlecht ausgerüstet, noch ist es hell am Weg zur Windbachalm.



Das nächste Foto mit Viktor Knopf und dem „Judenzug“ hinter ihm macht mich echt happy: ich habe es erst vor einigen Jahren entdeckt, es ist genau dort bei der (so von mir empfundenen) „biblisch schönsten Almwiese“ im Krimmler Achantal aufgenommen, wo wir 70 Jahre danach (2017) den *Hain der Flucht* installieren.



Davon mehr etwas später, denn wir sind noch unterwegs in unserem Segelflieger, vorerst bis zum Ende des Windbachtals, wo es dann steiler wird. Bald wird es dunkel, wir stolpern mehr als wir gehen, und einige Schneefelder müssen wir noch überwinden bis wir endlich vor Mitternacht die Passhöhe erreichen. Wir halten den Atem an. Werden uns die Carabinieris durchlassen? Werden sie auf uns schießen?

Wir wissen, dass einige größere Gruppen zurückgeschickt wurden bis zum Tauernhaus, sie mussten den ganzen Weg 2-3 Mal gehen (oder sogar über das Heilig-Geist-Jöchl ausweichen). Von der Passhöhe sind es noch 3-4 Stunden steil hinunter bis nach *Kasern* in der Finsternis. Viele Kinder und Babys sind dabei, einige Frauen sind hochschwanger.



Alle sind bei der Ankunft „fertig“, auch die kräftigeren jungen Männer, denn sie haben die Kinder in ihren Armen oder auf ihren Schultern getragen. Als Rotes-Kreuz-Autos getarnt bringen Jeeps und Kleinbusse die Kranken von Kasern zur Erholung nach *Meran*, die anderen werden über *Mailand* in Richtung Mittelmehrhäfen verfrachtet, wieder viele tausend Kilometer.

Es ist die *Bricha*, die uns hilft. Sie ist die private aber dennoch sehr sichtbare „Untergrund“-Hilfsorganisation mit einem europaweiten Netzwerk und dem zionistischen Ziel, möglichst vielen Juden die Flucht nach Palästina/Israel zu ermöglichen. Sie will vor allem junge Männer, Frauen und Familien dorthin „schleusen“, zum Aufbau des neuen Staates. (Dass sie sich kaum um ältere oder kranke Menschen kümmert, gibt wiederholt Anlass für Kritik.)

Auch für uns hat die *Bricha* alles bestens organisiert, mit Chuzpe gegenüber den österreichischen und den alliierten Behörden, mit Geschick beim Fälschen von Urkunden und Identitätskarten und mit kleinen „Geschenken“ (Zigaretten und Konserven) für die Grenzwatchen, um sie als Unterstützer, zumindest als „enabler“ zu gewinnen.

Österreichweit sind es 150 Leute im Dienst der *Bricha* in 25 „Punkten“. Im Salzburgischen gibt es diese u.a. auch in Bad Gastein, Strobl und St. Gilgen, und sie stellt auch die 8 Bergführer für unsere Überquerung des Krimmler Tauern, beginnend in der zweiten Maihälfte 1947.



Zwei von ihnen sehen wir hier vor dem Krimmler Tauernhaus. Sie sind auch auf dem Foto der 18 Mitglieder der *Bricha*-Saalfelden zu sehen, von denen wir sukzessive immer mehr mit ihren spezifischen Aufgaben identifizieren können.

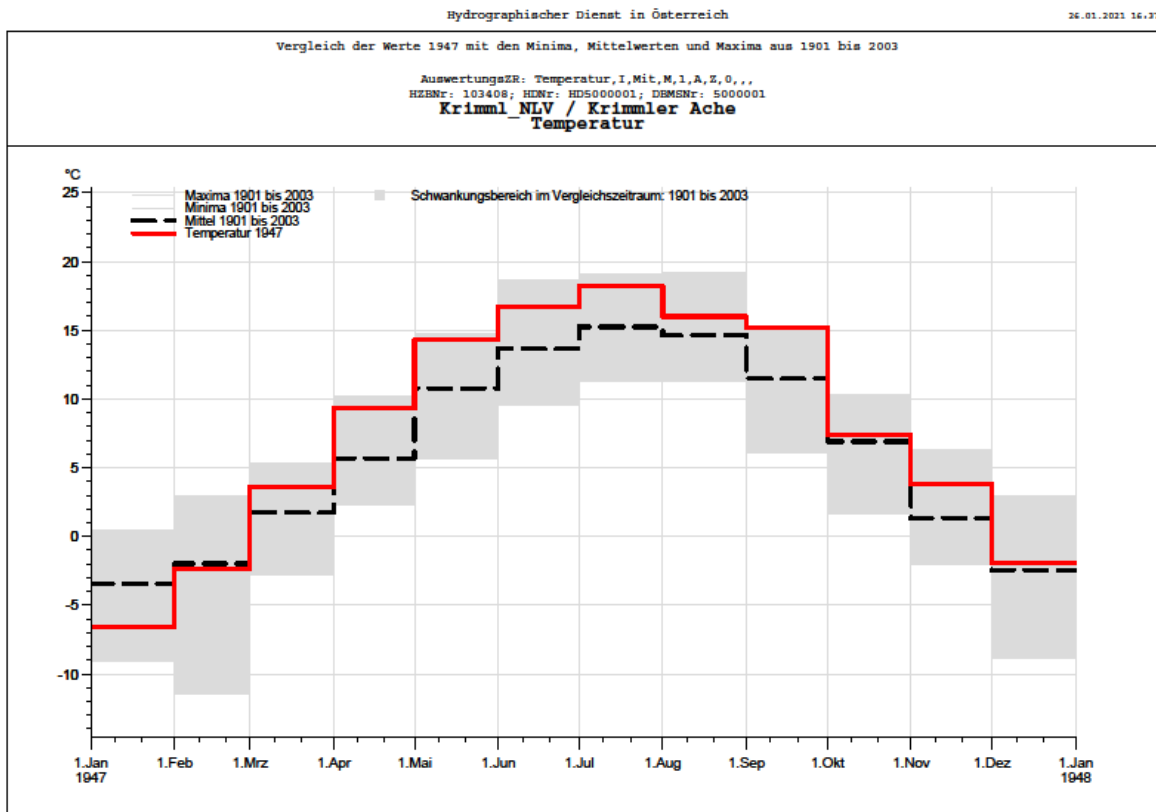


Einer von ihnen ist der 1922 gebürtige Wiener Jude Bernard Dov Protter (# 4 in der Mitte rechts), der 1938 nach Palästina auswandert, um sich 5 Jahre später der „Jewish Brigade“

anzuschließen, die als Teil der britischen Armee 1944/45 in Italien gegen Nazi-Deutschland kämpft. Bald danach kommt er ins DP-Lager Saalfelden als einer der o.a. Bergführer. (Sein Sohn *Kal Weber* ist heute bei uns im Saal als Kameramann für unsere Veranstaltung.)

Wie viele sind es, die wir sehen, wie sie 1947 den Krimmler Tauern überqueren? Es sind jedenfalls viele Tausende. Die *Bricha* führt aber aus Sicherheitsgründen keine Listen bzw. vernichtet diese sofort. Deshalb kann niemand *genau* sagen, wie viele Menschen in Kasern ankommen. In der Literatur findet sich die Schätzung von 5.000 „Krimmler Juden“ am häufigsten. Bei den Recherchen zu meinem geplanten Buch über APC und die Hintergründe und Auswirkungen der Judenflucht habe ich aber einige Quellen gefunden, die von einer höheren Anzahl in einer Bandbreite bis 10.000 ausgehen. Ich habe daher beschlossen, dieser Frage auf den Grund zu gehen, und kann nun kurz das Ergebnis meiner Nachforschungen ausführen.

Viele Quellen behaupten, dass der Sommer 1947 ein außergewöhnlich warmer war, mit wenig Niederschlag. Mit Hilfe des *Hydrographischen Dienst* der Salzburger Landesregierung kann ich euch nun aus dem Archiv eine Graphik präsentieren, aus der dies auch in einem Jahrhundertvergleich ersichtlich ist. Mehr noch: meine weiteren Nachforschungen ergaben, dass das Jahr 1947 *den* Jahrhundertsommer schlechthin aufweist, denn es gibt kein zweites Jahr mit ähnlich günstigem Bergwetter. 14 Tage später konnte ich sogar die *täglichen* Aufzeichnungen der Messstation beim Krimmler Tauernhaus *von jedem Monat des Jahres 1947* einsehen. Sofort habe ich erkannt, dass diese vom Hüttenwirt *Bertl Scharfetter*, dem zweiten Ehemann der Liesl Geisler, stammen.



Heute ist der 21. Juni 2022, ein milder Tag; ich kann euch daher berichten, dass es am 21. Juni 1947 auch „schön“ war beim Tauernhaus. Wie Ihr aus den Aufzeichnungen vom August 1947 seht, war es in diesem Monat an 23 Tagen „schön, wolkig, heiter“, an 4 Tagen war es „bewölkt, trüb“ und nur an 4 Tagen gab es „Regen“ oder „Gewitter“, wobei es nur an 2 Tagen auch tagsüber regnete. Die Niederschlagsmenge war nur 72,4 mm für den gesamten Monat, die im September weiter auf 45,9 mm zurückging. Im Oktober waren es überhaupt nur 10,4 mm, mit nur 1 Regentag.

Tag	Art und Dauer des Niederschlages	Temperatur Celsius		Anmerkung
		Max.	Min.	
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
11				
12				
13				
14				
15				
16				
17				
18				
19				
20				
21				
22				
23				
24				
25				
26				
27				
28				
29				
30				
31				
Sonnen	72,4			

Es ist also wissenschaftlich nachweisbar, dass in den für die Judenflucht 1947 in Frage kommenden Monaten ab Mitte Mai bis Ende Oktober *mindestens jeden zweiten Tag* eine Überquerung wetterbedingt möglich war.

Unsere jüdischen Flüchtlinge haben daher, bei allem Unglück, das ihnen widerfahren ist, wenigstens Wetterglück. Aufgrund einer Verknüpfung mit weiteren Fakten, wie sie insbesondere von Viktor Knopf und auch von anderen berichtet werden, kann ich nun mit Fug und Recht sagen, dass es vermutlich mindestens 8.000 jüdische Frauen, Männer und Kinder sind, die die Überquerung von Krimml bis Kasern schaffen.

Man könnte nun versucht zu sein zu sagen, dass es bei so vielen Tausenden doch egal ist, ob es 5.000 oder 8.000 sind. Dem ist aber nicht so, denn wenn wir die kurze Zeit bedenken, in der sich das alles abgespielt hat, noch dazu bei einer prekären Versorgungslage für alle Menschen damals in Österreich, dann hat dieser Quantensprung auf 8.000 eine besondere Bedeutung, die die Leistung jener noch weiter steigert, die den Flüchtenden zu Seite

standen. *Bilha Talit* ist dabei besonders hervorzuheben, sowie die weiteren 4 Helfer im nächsten Foto.



Ganz rechts ist *Liesl Geisler* zu sehen, die „Mutter der Flüchtlinge“, wie Viktor Knopf sie bezeichnet. Sie ist unermüdlich, bis zu Erschöpfung, Tag und Nacht im Einsatz, und eben nicht (nur) für 5.000, sondern für 8.000 Menschen. Die anderen drei Helfer sind von der *Bricha* bzw., wie *Marko Feingold* (zweiter von rechts), ein enger Mitarbeiter dieser Organisation, der den „Nachschub“ von Flüchtlingen aus Salzburg organisiert, oftmals jeden zweiten oder dritten Tag pro Woche. So kann in Saalfelden jedes Mal eine Gruppe von 150-250 Personen in 4 LKWs nach Krimml transportiert werden. *Viktor Knopf* (zweiter von links) leistet schier Unglaubliches, denn er macht oft zwei Mal pro Woche die Überquerung, hin und zurück, in Summe geleitet er 3.000 Menschen sicher über die Alpen. Heute ist seine Tochter *Erna Kaltenböck-Knopf* unter uns; wie stolz sie sein darf auf ihren Vater, der als jüdischer Häftling nach Kriegsende von den Amerikanern aus dem berüchtigten Lager Ebensee befreit wurde!

Schließlich, but not least, ist *Aba Gefen* (ganz links) zu würdigen. Er ist der Leiter der *Bricha* in Salzburg, er befördert die „Drehscheibe“ für ca. 125.000 der eingangs beschriebenen 200.000 Flüchtlinge. Sein organisatorisches Talent hat sich immer wieder bestätigt, er hat auch gemeinsam mit Marko Feingold bereits im Herbst 1946 überprüft, ob sich der lange, beschwerliche Weg über den Krimmler Tauern für so viele unterernährte, geschwächte Holocaust-Überlebende eignen würde. Ich habe ihn persönlich in Israel im Dezember 2007 kennengelernt. Als Partisan hatte er die Nazi-Deutschen in Litauen bekämpft. In Bad Reichenhall bzw. Salzburg hat er sein Glück in seiner Frau Frida gefunden, wie er mir sagte. Seine Hochzeit wurde im Herbst 1946 von Marko Feingold im Stern-Bräu ausgerichtet; 250 Gäste waren geladen, 600 Leute sind gekommen, weil es sich herumgesprochen hatte, dass es da „was z'Essen“ gibt!

Auch *Asher Ben-Natan*, den legendären Leiter der *Bricha* Österreich, möchte ich hier noch erwähnen, ebenso sein Buch *DIE BRICHA, ein Fluchthelfer erinnert sich*. Er wurde als Arthur Piernikarz in Wien geboren und hat mit seiner Umsicht, Entschlossenheit und Überzeugungskraft entscheidend dazu beigetragen, dass das *Bricha*-Netzwerk auch für die „Krimmler Juden“ so effektiv war. Später wird er zum 1. israelischen Botschafter in der BRD ernannt (er ist groß und blauäugig wie Curd Jürgens, das Modell eines „Ariers“). Ihn und seine Frau Erika werde ich gesondert in meinem geplanten Buch würdigen.

Meine Damen und Herren, liebe Freunde: unsere Zeitreise ist nun zu Ende, erlaubt mir aber noch, euch kurz zu berichten, was anschließend geschah und wie es zur Gründung von *Alpine Peace Crossing* kam.

Lange Zeit geschah gar nichts, denn der *Krimmler Exodus* war nur wenigen Menschen bekannt oder bewusst, und es passte auch in das Zeitbild Österreichs, alles zu verdrängen und zu vergessen, was unangenehme Erinnerungen auslösen könnte. So wurde auch erst 1997, zum 50-jährigen Gedenken an die Krimmler Judenflucht, ein wissenschaftliches Symposium in Salzburg veranstaltet, und auch in Südtirol wurde in Kasern das Freiluft-Kunstprojekt *Übergehen* unseres besonderen APC-Freundes *Lois Steger* installiert. Aber auch diese Erinnerungen blieben ohne Nachhall.

Es war dann mein Bergführer-Freund aus Maria Alm *Paul Rieder*, der mich bei einer Fels-Eistour zur Dreiherrnspitze auf die Judenflucht aufmerksam machte. So beschloss ich, APC 2007 zu gründen und eine Friedens/Gedächtnis-Wanderung zum 60-jährigen Gedenken an 1947 zu organisieren. Ich habe APC den heutigen Flüchtlingen dieser Welt gewidmet, denn Flüchtlinge will auch heute kaum wer in Österreich (oder in Europa), so wie die Juden nach dem Krieg nirgends willkommen waren. Ich lud Paul Rieder ein, unser Bergführer beim 1. APC zu sein, denn er war es, der mir den sprichwörtlichen Stein in meine Hände legte, den ich dann ins Wasser warf und der noch immer seine Kreise zieht.



Hier sehen wir Paul im Krimmler Achenal mit *Zeitzeugen*, die 1947 als Kinder über den Krimmler Tauern getragen wurden. Noch heute fühle ich mich dem damaligen israelischen Botschafter in Österreich *Dan Ashbel* verbunden, der mir 2007 über eine internationale Radiosendung der jüdischen Diaspora half, noch nach 60 Jahren *Zeitzeugen* ausfindig zu machen.



Letztes Jahr wurde bereits zum 15. Mal die APC-Friedenswanderung organisiert; mehrere tausend Menschen haben seit 2007 an unseren APC-Veranstaltungen im Pinzgau und im Ahrntal teilgenommen, sowie in Wien, Salzburg und Tel Aviv . Wir erkennen im Foto (1. Reihe Mitte) auch den derzeitigen israelischen Botschafter in Österreich *Mordechai Rodgold* mit seiner Frau *Céline*, der sich mit APC eng verbunden fühlt und auch dieses Jahr vom 1.-3. Juli wieder Ehrengast beim 16. APC sein wird.



Ein besonderer Höhepunkt war 2021 noch die Einweihung der Skulptur „*King David's Harp*“ des israelischen Künstlers *Moshe Frumin* in Saalfelden. Moshe verbrachte als 6/7-Jähriger sein 1. Volksschuljahr in *Givat Avoda*; seine jüdisch-polnische Mutter *Jehudit* war Krankenschwester, die auch für die Einwohner von Saalfelden tätig war.



Corona-bedingt musste 2020 die APC-Wanderung abgesagt werden. *Robert Obermair* und sein neues APC-Vorstandsteam ließen es sich aber nicht nehmen, den historischen Fluchtweg für sich selber zu erkunden. Wir sehen auf dem Foto den eindrucksvollen winterlichen Talschluss des Windbachtals, wo am Ende links der steile Anstieg bis zum Krimmler Tauern beginnt.



2017 war es Bundespräsident *Alexander Van der Bellen*, der als besonderer Ehrengast und Redner zum 11. APC nach Krimml kam und mit vielen heutigen Flüchtlingen in Österreich (und der bisherigen Rekordanzahl von 320 Teilnehmer*innen) bis zur Windbachalm mitwanderte. „Ich bin ja selber ein Flüchtlingskind“, sagte er.



2019 wurde dann Robert Obermair mit seinem Vorstandsteam mein Nachfolger als Vorsitzender von APC. Ich bin glücklich und dankbar, dass das Team APC in meinem Sinn weiterführt, angereichert mit eigenen Impulsen wie die jährlichen Publikationen der *Alpendistel* und der gleichnamigen Radiosendung unter der Ägide seiner Stellvertreterin *Antonia Winsauer*.



Auch unser jährlicher *APC Friedensdialog* (mit großen Persönlichkeiten) am Vorabend unserer Friedenswanderung ist zur Tradition geworden, moderiert von *Michael Kerbler* seit einigen Jahren. Die *Krimmler Theaterwanderung*, organisiert von *Andreas Kosek* mit seinem *Tetro Caprile*, wurde eine eindrucksvolle Bereicherung unserer APC Veranstaltungen.

Lassen Sie mich nun zum Schluss meines Referates kommen, indem ich Ihnen die zwei herausragenden *Kulturprojekte* von APC vorstelle, die mir besonders wichtig waren und sind. Es sind dies zuerst unsere *Friedenspyramiden*, die Sie entlang des Fluchtweges von Krimml bis Kasern erleben können. Sie wurden von mir gemeinsam mit *Hans Nerbl* 2013/14 installiert, um allen Menschen, die bei ihnen innehalten, einen Eindruck zu vermitteln, welche Gefühle und Ängste die „Krimmler Juden“ 1947 durchströmten. 2021 errichteten wir die erste Friedenspyramide *außerhalb* dieses Pfades. Sie war jene in Saalfelden beim ehemaligen Lager *Givat Avoda* als Ausgangspunkt des jüdischen Exodus über die Alpen.



Hier sehen wir die Saalfeldener Pyramide, gemeinsam mit der Skulptur von Moshe Frumin, die von *Alexander Oberhofer* gestaltet wurde und von APC gemeinsam mit Saalfeldener Sponsoren den Zeitzeugen von *Givat Avoda* und deren Nachkommen gewidmet wurde. In der Mitte der Anlage ist der - von *Sabine Aschauer-Smolik* initiierte - Gedenkstein bei der heutigen Wallnerkaserne, der 2007 zum Auftakt des 1. APC enthüllt wurde. Wir empfinden es als stimmig, dass sich direkt neben der Pyramide eine Bushaltestelle befindet, wo Jung und Alt zum Nachdenken über die damalige Zeit angeregt werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch den Bürgermeistern von Saalfelden und Krimml, *Erich Rohmoser* und *Erich Czerny*, sowie *Andrea Mair* vom TVB Krimml danken, dass sie seit Anbeginn von APC alle unsere Vorhaben inklusive die Installation aller Friedenspyramiden unterstützt haben, ideell wie auch finanziell.



Der Blick von unserem *Hain der Flucht* auf der „biblischen“ Wiese im Krimmler Achentale zum vergletscherten Talschluss möge nun als Abschluss meines Vortrages eine besondere *Symbolik* verdeutlichen. *Judith Forthuber* und *Johann Lerch* waren meine kongenialen Partner, als wir dort 2017 49 Bäume pflanzten und der *Hain der Flucht* in einer interreligiösen Zeremonie eingeweiht wurde. 7 ist eine Glückszahl in vielen Kulturen, die - zum Quadrat erhöht - auch für die heutigen 100 Millionen Flüchtlinge dieser Welt unseren Wunsch zum Ausdruck bringen soll, dass auch sie - so wie die „Krimmler Juden“ - trotz aller Entbehrungen und durchgestandenen Ängste unverletzt in ihre Heimat zurückkehren oder ein neues *Zuhause* finden mögen.

EL: 17.9.22

NB: der obige Text ist die überarbeitete, geringfügig erweiterte Fassung meines Vortrages in Salzburg am 21.6.22. Das Layout ist das Werk von *Robert Obermair*, der die Graphiken und Fotos gemeinsam mit mir ausgewählt hat.

Nach meinem Impulsreferat fand unter der Moderation von Robert Obermair eine *Paneldiskussion* statt, mit der Historikerin *Helga Embacher*, dem Politologen *Anton Pelinka* und mir, auch mit aktiver Beteiligung des Publikums.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde Anton Pelinka als 4. *Ehrenmitglied* von APC mit einer Laudatio von mir geehrt. Robert Obermair überreichte ihm die Ehrenurkunde und die große APC-Gedenkmedaille 2007 des Krimmler Künstlers *Helmut Zobl*.